

Feinsten 1892er
Magdeburger Sauerkohl
 empfing und empfiehlt
Bernh. Janzen.

Elbinger Standesamt.
 Vom 13. October 1892.
Geburten: Maurergeselle Carl Julius Trollack 1 T. — Schiffseigner Johann Zahn 1 T. — Zimmergeselle August Binding 1 S.
Angebote: Kaufmann Otto Heeder mit Ida Fabricius.

Stadt-Theater.
 Freitag, den 14. October cr.:
Zweite Operetten-Vorstellung.
 Mit neuen Costümen, Decorationen und Requisiten:
Don Cesar.
 Große Operette in 3 Acten von Dellinger.
 Sonnabend geschlossen.

Aus Rücksicht auf das am 23. October stattfindende Kirchen-Concert wird das
Tosti-Concert
 auf einen späteren Termin
verschoben.
C. Meissner.

Lehrerverein.
 Generalversammlung. Rassenbericht. Vorstandswahl.

Elbinger Kirchenchor.
 Probe für Damen.

Turn-Verein
Turnen
 am 14. d. M. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten, Gäste können eingeführt werden. Nach dem Turnen gemüthliches Beisammensein.
 Der Vorstand.

Loeser & Wolf's
Sterbefasse Al. I.
 Sonntag, den 16. October cr., Vorm. 8-9 1/2 Uhr u. 11 1/2-12 1/2 Uhr Mitt. werden die Beiträge für den 145. bis 148. Sterbefall, sowie die Restantenbeiträge entgegengenommen.
 Der Vorstand.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenhartige Wunden, böse Finger, erfrorrene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten Halschm. Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Zur Steuerdeklaration.
 Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langenfelza ist ein **Sammelheft** der Steuererklärungen zur Einkommensteuer

erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es jedem, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu copiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können.
 Der Preis des hübsch ausgestatteten und gehefteten Exemplars beträgt 30 s und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen. Bei Einfindung von 30 s in Briefmarken sendet das Heft franco
 die Exped. d. „Altp. Btg.“

Gelegenheitsdichtungen
 jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Für die Saison 1892
 sind sämmtliche
Neuheiten der Hut-Branch
 in reicher Auswahl
 eingetroffen.
Original-Modellhüte
 elegantester Art
 zur gefälligen Ansicht.
Copieen von Modellen
 in elegantem echtem Seiden-Sammet, changeant Sammet mit echten Straußhaarett, elegantem Brocat, Faile, reinseid. Vorpelbändern, elegantem französisch. Hut schmuck,
 für 8,00—10,00—12,00.
Elegante Haarfilzhüte
 mit echten, neuesten Sammetgarnituren, schwerseid. Schleifenarrangements, echten Strauß-, hochfeinen Fantasie-, Mephisto-, Federn, Vögeln, elegant. Schmalen u. dgl. und in nur streng modernen Farbentönen, wie: rosa, niel, heliotrop, weiß, bordeaux, marine, beige, grau,
 für 5,00—7,00—8,00.

Echte Sammet-Capotthüte
 schon von 5,00 an.
Velveteen-Capotthüte
 mit seid. Bändern und Federtuffs schon von 2,75 an.

Fantasie-Loques
 in crème u. dunkl. Tuchstoff, kleidsam arrangirt, schon für 1,50.
Tricot-Matelothüte
 für Mädchen garnirt in allen Farben, schon für 1,25.

Garnirte Damen-Filzhüte,
 nur modern und kleidsam arrangirt mit feinfarbigem Sammetgarnituren, neuesten Fantasie- oder Straußtuffs, fein. Schmalen und seidenen Bändern garnirt, in hellen und dunklen Farben, schon von 2,50 an.

Garnirte Mädchen-Filzhüte
 Baretts, Matelot-, engl. Formen mit seidenen faconirten Bändern, neuesten Bonpons, Flügel, Pofen niel. arrangirt, schon für 1,75.
Größte Formen- u. Farbenausw. in Filzhüten
 zu bisher unerreicht billigen Preisen.
Prima Wollfilzhüte,
 nur moderne Formen, mit seidener Bändeinfassung,
 schwarz 1,10 — farbig 1,25.

Feine Haarfilzhüte
 in neuesten Formen, wie: **Baretts, Matelot, Wagner, Rembrand, Loques und Zorpedo**
 in marine, grün, bordeaux, braun, hellbeige, silbergrau, hirsch, schon von 1,65 an.

Neu! Filzhüte Neu!
 in feinen Farbentönen, wie: rosa, heliotrop, niel, bisquit.

Feine Haarfilzhüte,
 neueste Formen, äußerst kleidsam, mit Stungs- mit echter Plüschfassung Pelzfassung für 2,10. für 2,75.

Filz-Florentiner,
 hell und dunkelfarbig, für Damen, Mädchen u. Kinder, schon von 2,55 an.

Weißer Filzhüte,
 in hervorragend großer Auswahl, schon von 2,50 an.

Weißer Velpel-Hüte
 schon von 1,45 an.

Größtes Sortiment Reise-Filz-Hüte,
 in neuesten aparten Formen, in allen Preislagen.

Neu: Form „Defregger“
 mit Schmir und Flügelgarnitur für 1,95.

Neu: Form „Edelweiß“
 prima Haarfilz mit Band u. Federgarnitur für 2,75.

Neu: „Cylindere-Form“
 prima Haarfilz für 2,75.
Garnirte Reise-Filz-Hüte
 für 0,85, 1,10, 1,50.

Letzte Neuheit:
 Hochelegant, chic u. kleidsam, **Seidene Velpel-Matelot- und Cylinderehüte,**
 schwarz und farbig.
Th. Jacoby.

Hosenträger, Unterkleider, Socken.
Neueste Herren-Cravatten u. Shlipse
 empfiehlt in grossartiger Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
Alexander Müller.

Ueberraschende Neuheiten
Neuer Galanteriewaaren,
 wie sie sich besonders zu
Hochzeits-Geschenken
 Einsegnungs-, Geburtstags- u. Pathen-Geschenken eignen, empfiehlt
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Scheveningen 1892.
Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
 Man lasse durch das ähnliche Aeussere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Kaffee-kornes den Kaffee-Geschmack.
 Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetester Ersatz für Bohnen-Kaffee.
 Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.



H. Fischer,
Photographisch-artistisches Atelier,
 Elbing, Friedrichstraße 2, am Theater.
Specialität: Vergrößerungen nach alten Bildern, zu Festgeschenken sich eignend, in künstlerischer Ausführung.
 NB. Ein bis zwei Lehrlinge können daselbst eintreten.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
 Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
 Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Wollbilder und Text-Illustrationen.
 Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftl., Mode u. Handarbeiten.
 Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster = Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 83; Wien I., Operngasse 3.

L. Jacob, Stuttgart,
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Eine 1/4 Million.
Mühlhäuser Geld-Lotterie.
 1 Gewinn 250000 Mark 250000
 1 " 100000 " 100000
 1 " 50000 " 50000
 1 " 20000 " 20000
 1 " 15000 " 15000
 1 " 10000 " 10000
 2 " 5000 " 10000
 u. s. w., alles baar Geld, zus. ca. 3/4 Millionen Mark.
 Ziehung 26. und 27. October.
 Nur einmalige Lotterie.
 Nur einmaliger Einsatz.
 Ganze Orig.-Loose à 6 M. u. Porto 30 s
 Halbe à 3 M.
 Viertel-Antheile à 1,75 M.
 versch. geg. Postanw. od. Nachnahme
Rob. Th. Schröder,
 Haupt-Collecteur. Lübeck.

Carl Beermann-Berlin SO.
 Ich habe die Absicht, meine Filiale in Königsberg i. Pr. aufzulösen und suche hierdurch geeignete Wiederverkäufer für die einzelnen Theile Ostpreußens.
 Gefällige Anfragen bitte ich direct an mich nach Berlin zu richten.
Carl Beermann-Berlin SO.,
 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Arbeitswagen-Bau, Eisengießerei und Dampfhammerwerk.

Winter-Unterkleider
Flanelle, Frisaden, Piqué-Parchende
 in großer Auswahl billigt bei
Gust. Lehmkuhl.

H. Götz & Co.,
 Waffenfabrikanten,
 Berlin, Friedrichstr. 208.
 Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
 Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
 Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
 Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
 Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 24.— bis M. 250.—, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorausbezahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Linoleum-
 Stärke III, bedruckt, p. □ Mtr. M. 2,20
 " II, " " " 2,75
 " I, " " " 3,30
 " II, glatt, " " 2,50
 " I, " " " 3,00
 Läufer, 56 cm breit, p. lfd. Mtr. " 1,00
 " 67 " " " " 1,20
 " 90 " " " " 1,50
 Teppiche à 15,00. 24,00. 29,00.
Cocos-
 Läufer p. Mtr. 1,25. 1,50. 1,75. 2,00
 Matten p. Stück 0,50. 0,75. 0,90 etc.
Gummi-
 Matten u. Läufer von M. 2,50 an.
 Tischdecken à 1,00. 1,50. 2,00.
 Tischläufer Mtr. 1,00, Bandschoner empfiehlt
Erich Müller,
 Specialgesch. f. Gummiwaren.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Knaben und Mädchen
 finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
 Fischervorberg 38.

Mafulatur
 (ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.
 Die Bel-Etage von 5 Zimmern, renovirt, geschl. Entr., allem Zubeh. u. Gartenantheil von gleich oder später an ruh. Einw. z. verm. gr. Lustgarten 14.
 Verloren: 1 Maulkorb, kurz, u. lg. Hinterstraße. Bel. Spieringstraße 18.

Bestellungen
 auf die
„Altpreussische Zeitung“
 mit den Beiblättern:
 „Illustrirtes Sonntagblatt“ und
 „Hausfreund“
 werden jederszeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 241.

Elbing, den 14. Oktober.

1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von F. Fichtner.

16)

Nachdruck verboten.

„Es wird mir so weh', von hier fort zu gehen!“ sagt Edith, sich noch einmal in die Schönheit der Umgebung versenkend. — „Wird es Ihnen auch leid, daß — wir uns trennen müssen?“ Er kann es sich nicht versagen, diese Frage an Edith zu richten und sie dabei innig anzublicken.

„O — sehr leid,“ antwortet sie einfach und ruhig mit der Offenheit eines Kindes.

Er drückt einen Kuß auf Ihre Hand, weiß aber, daß er recht gethan, zu schweigen, denn die Zeit ist noch nicht gekommen, zu ihr mit der Sprache der Leidenschaft zu reden.

„Sagen wir also auf Wiedersehen! Auf frohes, glückliches Wiedersehen!“ sagte er, sich selbst Muth machend.

Und so scheiden sie — und meinen dabei, die Welt verliere ihren Glanz und das Leben seine Freude.

Im stillen Stübchen aber, da bettet die gute Tante noch einmal eigenhändig das liebe Kind zur Ruhe. Nun es zum Scheiden kommt, merkt sie erst recht, wie lieb sie der guten lieben Schwägerin ihr Kind gehabt, wie sie gern deren letztes Vermächtniß ganz und gar behalten möchte.

„Versprich mir, Eddi, daß Du wiederkommst, wenn es mit der alten Barbara besser geworden, oder wenn sie etwa sterben sollte,“ sagt sie, indem sie sich die Augen trockenet.

„Sie wird doch nicht sterben, Tante, sag' doch das nicht“, schluchzt Edith und nun meint sie sich den ganzen Druck, der heut auf ihr gelegen hat, vom Herzen. Jetzt ist es an der Tante, zu trösten und zu beruhigen und sie bleibt bei ihr, bis der Schlaf die müden Augen deckt.

Die eben aufgehende Sonne kämpfte die Nebel des Thales darnieder, als Edith den leichten Wagen bestieg, der sie zur Heimath führen sollte. Noch einmal reicht sie der Tante die Hand und nicht mit dankerfülltem Blick zu derselben herab, da — kommt Leo um die Ecke, die leichte Touristentasche umgehängt und schwenkt grüßend den Hut. Ein leiser Pfiff aus Ernst's Munde und die Pferde ziehen den leichten

Wagen pfeilschnell an Leo vorüber. Noch einmal nickt Edith lächelnd zurück und er steht, daß ihre Augen geweint haben und die Wangen bleicher sind — und — empfindet Freude, stolze Freude darüber — —

„We, Sie reisen auch schon heut? — Ich denke, Sie bleiben noch einige Zeit?“ fragt die Frau Müllerin den sie begrüßenden jungen Mann.

„Ich will noch etwas Sommerluft mit in die Residenz nehmen, man darf die Eindrücke nicht abschwächen, wenn sie sich frisch erhalten sollen; demnach ist es für mich auch Zeit, zu gehen, ich beabsichtige noch einen tüchtigen Marsch über die Berge zu machen, deshalb also mein herzlichstes Bebewohl, gute Tante!“

Und diese wünscht ihm viel Glück zur Reise und sieht ihm noch eine Weile nach, wobei sie indeß an Edith denkt, und dann geht sie mit einem leisen Seufzer in die liebe alte Klostermühle, welche schon so viele hat kommen und gehen sehen.

10.

Edith sitzt, noch im Reiseanzuge, an Barbaras Bett und hält die arbeitsharten, fieberheißen Hände der treuen Dienerin in den ihren.

„Bist Du es wirklich, mein Herzblättchen?“ leucht diese mit beängstigender Athemnoth, Edith mit den Augen verschlingend.

„Ich bin es, liebe gute Barbara, und ich bringe Dir viel tausend Grüße aus Deiner schönen Heimath,“ antwortete Edith, alles um sich vergessend, nur bemüht, die Kranke zu erfreuen.

„Aus dem Stift bringst Du mir Grüße?“ fragt sie halb im Fieber.

„Ja — und auch ein Bild habe ich Dir davon mitgebracht, warte — nur einen Augenblick, ich hole es Dir,“ und lautlos schnell ist sie verschwunden; Barbara's Blicke aber haften an der Thür, als wäre eine Vision vor ihr aufgegangen und zerflohen. Aber Edith kommt wieder und bringt eines jener niedlichen Port- und Kitdbildchen, wie sie manche Bewohner der Gebirge, auch mit Hilfe von farbigem Moos so künstlich ähnlich verfertigen. „Da sieh' — das Kloster — die Kirchen und hier die liebe Mühle und auch Dein Häuschen, hier an der Mauer — siehst Du es?“ — sagt Edith liebevoll, als hätte sie ein Kind vor sich. Die zitternden Hände tasten nach dem Bilde und die brennenden Augen füllen sich mit

Thränen, wie sie das Eden auch dieses einst jugendlichen Herzens wiedersehen, nach langen, langen Jahren.

„Du möchtest wohl die gute Barbara nicht zu sehr aufregen, liebe Edith,“ sagte der Rentmeister, leise hinzutretend.

„Ach, Papa, die Freude wird ihr nicht schaden,“ erwidert diese bittend.

„Ja — die Freude, Herr — über das Kind! Haben Sie schon gesehen, wie sie gewachsen ist und hübsch geworden, unser Edchen?“ spricht Barbara mühsam.

„Ja, ja! Nun kannst Du mit Edith Staat machen, es ist ja ein prächtiges Mädchen geworden.“ lächelte der gute Herr und streichelte sein Töchterchen, welches verlegen erröthet, denn — sie glaubt es doch nicht.

„Komm nur dann und wann einmal rüber, der Ernst will morgen früh wieder zettig fort,“ sagte er noch und wünschte Barbara eine gute Nacht.

Aber lange noch saß Edith und hielt die Hände der Kranken, selbst als diese schon längst vor Ermattung eingeschlafen war. — Nun war sie wieder zu Hause! Aber es war ihr nicht freudig zu Muth. Schon begannen die längeren kühlen Abende, man saß schon wieder beim Lampenschein. In dem Krankenzimmer war derselbe durch einen grünen Schirm gedämpft; die große Kufukuhr, Barbara's Eigenthum, tickte schnell und laut, vor den vergitterten Fenstern rauschten die milden Weinranken, und schon maches gelbe Blatt fiel zur Erde. Die große Hauskage schmiegte sich schnurrend um Edith's Füße, als wollte sie sagen, ich bin auch da; der Theetopf summt am noch glühenden Heerdfeuer, alles stand auf seinem alten gewohnten Platze, aber — Edith kam sich fremd vor und sie fragte sich mit unerklärlicher Vangigkeit: „Ist meine Heimath nicht mehr dieselbe — oder — bin ich eine andere geworden?“

Ja — Edith ist eine andere geworden, nicht nur äußerlich, auch in ihrem ganzen Wesen giebt sich eine große Veränderung kund. Alle bemerten es sofort mit Erstaunen und sprachen ihre Bewunderung und Freude darüber offen aus. Alle? — nein nicht alle, Edith's Schwestern schweigen; sie sehen es und fühlen es durch den Umgang mit Edith heraus, daß diese kein Kind mehr ist; aber sie wollen diese Thatsache nicht anerkennen — ein unbestimmtes gasföiges Gefühl von Neid und Aerges erwacht bei der Wahrnehmung, daß Edith auch hübsch geworden und daß Papa nun noch eine erwachsene Tochter mehr hat. — Sie aber sind sich genug, sie brauchen keine erwachsene Schwester, zudem ist Edith für ihre kleinen Geheimnisse doch noch zu jung, und so kommt es, daß Edith wie einst als Kind — nun auch als erwachsenes Mädchen mit ihrem Denken und Fühlen inmitten einer sonst so herzlich scheinenden Familie isolirt dasteht. Da sie Niemand fragt, Niemand Theilnahme ihr

bezeugt und von ihr heischt, so muß sie eben alles für sich behalten; Barbara ist krank, sehr krank; ihr würde sie vielleicht manches erzählt und vertraut haben, schon allein deshalb, um alles noch einmal recht lebhaft zu durchleben — und hat die treue Seele auch nicht das richtige Verständniß für alles, so kann sie doch — schweigen. — Wiederum empfindet Edith schmerzlich das Fehlen des liebreichen, theilnehmenden Mutterherzens, dieses Vinbeglades, dieses Mittelpunktes für alle Glieder der Familie, wo sich alle zusammen finden, um in wirklicher uneigennütziger Liebe sich anzugehören, wo jedes sein tiefstes Empfinden niederlegen kann und sicher ist, zu allen Zeiten Theilnahme, Beruhigung, Rath, Trost und Hilfe zu finden.

Vorläufig ist Edith vollaus mit der Krankenpflege beschäftigt und es scheint zu ihrer Freude mit Barbara besser zu werden. Doch die Tage werden kürzer, die Sonne bleicher, milde Herbststürme brausen durch das Land und brechen manches Blatt, das noch nicht einmal ganz welk geworden.

Die letzten Oktobertage sind herangefommen und der volle Reiz eines schönen Herbsttages lockt hinaus ins Freie. — Barbara schläft und Edith denkt, sich draußen etwas zu erfrischen. Sie nimmt ein Körbchen, um die letzten Pflaumen aus dem Garten zu holen. Vorher aber geht sie durch das Pförtchen auf den Kirchhof, wohin sie nun so selten kommt. Der Rasen auf den Gräbern ist von der Gluth der Sonne braun gebrannt, die Cyperranken um die alten Denkmäler schimmern röthlich, die letzten Astern auf der Mutter Grab blühen dustlos ihrem Ende entgegen, die Cypresse neigt sich grüßend im Winde, aber am Spätrosenstrauch blüht eine wunderschöne Rose und zeigen sich auch noch viele Knozpen. Erfreut darüber, beugt sich Edith und bricht die Rose, um sie Barbara mitzunehmen, indeß steckt sie dieselbe an ihren Busen. Dann macht sie einen Rundgang um die alte Kirche und den Thurm, welcher nur noch von geschwägigen Sperlingen bewohnt ist. Rings um die Mauer raschelt schon dürres Laub, die Kastanien sind herausgefallen aus den Schalen und leere Schneckenhäuschen liegen hier und da. Der Himmel ist klar und blau, die Sonne scheint bleich und freundlich und spielt mit dem leichten Gespinnst des Altweibersommers, den dustigen weißen Fäden Farbe und Glanz verleihend.

Die Poesie der hinsterbenden Natur, verklärt von derselben Sonne, welche sie zur Auferstehung gebracht, ergreift Edith mächtig! Aber sie hat Niemand, dem sie dies Empfinden mittheilen kann; sie setzt sich auf einem sonnigen Plätzchen nieder und zieht ihr altes Notizbuch aus der Tasche, legt es auf einen alten, eingefunkenen Grabstein und nach kurzem Besinnen hat sie Alles, was ihr Herz bewegt, in einem Gedicht niedergeschrieben. — Dann liest sie es durch, aber kein störendes Wort hemmt den Rhythmus

dieser Sprache des Herzens, vermindert den Eindruck des ihr angeborenen, durch die Macht der Liebe zum Leben erwachten Talents!

„Meine geliebte Mutter! Des Glück, meinen Gedanken Worte zu geben, verdanke ich Dir, nur in Deiner poesievollen Helmath kann man solches lernen!“ flüsterte sie für sich hin. Nun ihr so das Herz leichter geworden, denkt sie, daß es Zeit ist, nach den letzten Pflaumen zu sehen. Um die Mauer sind die meisten Bäume und — richtig, da oben könnte man sie auch sehr schön erreichen. Sie sieht sich verstoßen um, es ist Niemand zu merken.

„Was gilt's? Ich muß einmal sehen, ob ich noch klettern kann,“ denkt sie, und wie ein Käzchen ist sie leicht und gewandt an dem etwas schrägen Pfeiler der Mauer emporgeklettert. Nun ist sie wieder auf der alten Mauer; dichtes Gestrüpp umfängt ihre Füße; das Mauerkraut und die schon roth gewordenen, saftig grünen Mauerosen haben alles überwuchert, da sie diesen Sommer in Edith's Abwesenheit ungestört wachsen konnten. Aber es ist doch schön da oben; verborgen in den Zweigen der Bäume, kann sie doch alles sehen, ohne gesehen zu werden.

Sie sucht emsig nach den Pflaumen und kostet die ersten selbst, die zwar ganz runzlig geworden sind, aber um so süßer schmecken. Dann pflückt sie eifrig ins Körbchen, um für Barbara dieselben zu dämpfen. Schon ist sie im Begriff, ein Liedchen zu singen, so froh ist sie geworden, da klingen Stimmen an ihr Ohr, sie lauscht und lugt durch die Zweige in den herrschaftlichen Garten. Lachend und schäkernd kommen dort mehrere — zwei, drei, vier Personen und sie denkt, der Herr Inspektor muß wohl Besuch haben. Sie sieht einen Knaben vorausspringen, eine Dame folgt nach und da kommen noch zwei.

„Leo!“ Und erschrocken drückt sie die Hand auf den Mund, nachdem ihr dieser Ruf ent schlüpft.

„Aber er ist es wirklich, er ist es!“ jauchzt ihr Herz, und sie merkt es nicht, wie ihr das Körbchen ent schlüpft, und sammt den Pflaumen über die schräge Mauer in den Garten fällt.

„Hat Dich Jemand gerufen?“ fragt der Begleiter, ein junger, schöner Mann, Leo, der wirklich neben diesem durch den Garten kommt.

„Mir war es auch so, es ist aber Niemand zu sehen!“ sagte dieser, sich nach allen Seiten umblickend.

Mittlerweile ist der Knabe über alle Beete und Gänge hinweggesprungen und denkt seine Turnerkünste auch an der Mauer zu probiren. Zitternd drückt sich Edith zurück und hält sich an den grünen Zweigen.

„Et, seht einmal her, hier hat uns Jemand das Dessert servirt. Schöne süße Pflaumen und auch ein Korb dazu, hierher, Luise, wenn Du welche haben willst,“ lacht die helle Stimme des Knaben.

Plaudernd sind die andern näher gekommen

und fragen, ehe sie die dargebotenen Früchte nehmen: „Woher?“

„Das weiß ich selbst nicht! Gewiß von den Bäumen hier, dies sind ja alles Pflaumenbäume,“ antwortete der kleine Günstler.

Aller Augen richten sich empor und —

„Da oben steckt ja Jemand,“ sagt der Knabe.

„Ein junges Mädchen ist es!“ spricht sichtbar amüsiert der Begleiter Leos.

„Edith!“ ruft dieser, „Fräulein Edith, Sie sind es?“ Und sie merkt die heimliche Freude in der Stimme, die sie ruft. Zögernd, aber schnell entschlossen beugt sie die Zweige zurück, steckt ihr Köpschen vor und nickt mit freudigem Gruß hinunter. Wie ihre Hände die Zweige auseinandertheilen, das erglühende Gesicht mit dem verwirrten Lächeln auf dem rothigen Munde aus dem Laub der Bäume hervorguckt und die glückstrahlenden Augen nichts anderes suchen, als Leo, da gewährt sie ein Bild, welches den unwillkürlichen Ausruf des Fremden an Leo's Seite wohl rechtfertigt.

„Netzend!“ klingt es zu Edith hinauf, die Zweige rauschen und sie ist hinter dem grünen Vorhang verschwunden.

„Wie sind Sie denn hinaufgekommen? Ich sehe ja keine Leiter,“ fragt Leo, obwohl er es schon halb geahnt, wie sie hinaufgekommen. Keine Antwort! „Wir wollen eine holen!“ ruft eifrig der junge Baron. „Das kann doch der Gärtner oder sonst Jemand besorgen,“ und mit diesen Worten hält die junge Barones ihren Bruder zurück. Von Edith ist auch gar nichts mehr zu sehen; Leo hat aber bereits die kleine Pforte entdeckt und eilt hin, um dieselbe zu öffnen.

Da steht sie hinter der Pforte, und Glück und Scham streiten in ihrem Antlitz um die Oberhand.

„Bekomme ich keinen Gruß, Edith?“ fragt er leise und innig. Sie reicht ihm die Hand entgegen und er beugt sich darüber und küßt sie, ob auch sein Freund bereits hinter ihm steht.

„Nun, so zeig' uns doch einmal Dein Geheimniß, denn ein solches steckt doch wohl dahinter,“ lacht er leise Leo in die Ohren.

„Fräulein Edith, bitte, kommen Sie, daß ich Sie den Herrschaften vorstelle,“ sagt er zu Edith, und zieht mit sanfter Gewalt ihren Arm in den seinen.

„Hier, Herr Baron Otto von Dallwitz — Fräulein Editha Willert — und, gnädige Barones, gestatten Sie, Ihnen hier Fräulein Editha Willert vorzustellen — Barones Luise von Dallwitz.“

— Einen Moment hob Edith voll die großen, schuldlosen Augen, sie streiften vorüber an der tiefen Verbeugung des jungen Barons und hasteten auf dem ihr gegenüberstehenden Frauenbilde, ohne das kaum bemerkbare Nicken des stolzen Hauptes zu gewahren, dafür aber einen Blick zu erhaschen, der ihr alles Blut zum Herzen trieb. Beleidigende

Neugier, unendlicher Hochmuth leuchteten mit einem Blitz des Hasses aus den nachtschwarzen Augen der jungen Dame auf Edith, die sich offenbar bemühte, diese peinliche Situation zu bewältigen.

„Wer hätte gedacht, daß hier so seltene Bäume blühen!“ sagte galant Baron Otto, indem er Edith das Körbchen überreichte; „aber Sie müssen verzeihen, wenn Sie keine Früchte darin finden — dort steht der kleine Sünder, seien Sie nicht allzu streng, gnädiges Fräulein.“

Im Augenblick war alle Befangenheit Edith's verschwunden. Sie bemerkte nicht, daß ein spöttisches Lächeln die purpurrothen Lippen der jungen Baroneß kräuselte — sie fühlte es aber sofort heraus, daß das „gnädige Fräulein“ für sie keine Beleidigung, sondern vielmehr eine wirkliche Artigkeit sein sollte.

„Ich denke, Herr Baron, wir zwei“, und damit zeigte sie auf den Kleinen, „stehen so ziemlich auf einem Standpunkt, wir haben uns gegenseitig angeeignet, was uns nicht direkt gehört, der Herr Inspektor ist Herr über alle Gartenfrüchte“, sagte sie lächelnd.

„Aber er gestattet human die Uebertretung — des siebenten Gebotes!“ lachte der Baron.

„Was doch ganz Deinen Intentionen entspricht, nicht?“ fragte Leo.

„In diesem Falle — tausendfache Gewährung! Aber — nun gestehe — oder, Fräulein Edith, vielleicht werden Sie noch aufrichtiger sein — denn Ihre Augen lügen nicht, nicht wahr, Freund Leo?“

„Bitte, Fräulein Edith, wir können uns auch im Gehen unterhalten,“ spricht Leo ruhig mit einem ernsten Blick auf den Freund und reicht Edith den Arm.

„Nito — begleite mich zu Frau Wende!“ Kalt und klar dringen die ernstesten Worte der Baroneß an Edith's Ohr. Diese hat sich ohne einen Blick oder einen Gruß zum Ausgang des Gartens gewendet.

„Einen Augenblick!“ ruft der Baron, dann neigt er sich zu Edith und spricht in warmem Ton:

„Wie bedaure ich, daß wir nicht länger verweilen; wenn Sie indeß Ihrem Herrn Papa meinen Freund vorstellen wollen, so warten wir bis zum letzten Zuge. Ich sehe Sie dann noch — werde meinen Freund bei Ihnen abholen. Indesß — auf Wiedersehen.“

„Günther — komm sofort,“ ruft die Baroneß auch den Knaben, gleichsam als wollte sie denselben aus der plebejischen Gesellschaft entfernen.

Wie selbstbewußt — den Kopf stolz in den Nacken geworfen, schreitet die Baroneß dahin, jeder Zoll eine Aristokratin. Leo und Edith sehen ihr schweigend nach! Die blauschwarzen Haare quellen in fessellosen Locken unter dem Kleinen Hütchen hervor, die schlante, leichte Gestalt ist in jeder Bewegung tadellos, und wie sie sich seitwärts wenden, sieht Edith das feine Profil, die klare Blässe des Gesicht's und die

langen schwarzen Wimpern, welche sich wie Schleier über die Augen senken; dazu die elegante, tadellose und so einfache Toilette.

„Die Baroneß ist sehr schön,“ sagt sie bewundernd zu Leo.

„Finden Sie das?“ fragt er zurück.

„Gewiß, sie ist wohl aber sehr stolz?“

„Ich könnte das nicht sagen, ich glaube, im allgemeinen nicht — aber — lassen wir das,“ sagt er, den gleichgültigen Ton abstreifend, „zeigen Sie mir nun Ihre liebe kleine Heimath, die, wie jede Heimath, ja auch ihre Schönheiten hat, bitte liebe Edith, kommen Sie, denn unsere Zeit ist heute gemessen!“

Und sie zieht ihn wieder zurück an das kleine Pförtchen. „An meines Lebens liebster Stätte,“ flüstert sie, und sie beten zusammen ein Vaterunser am blumengeschmückten Grabhügel der Mutter, und als sie damit fertig, reicht Edith darüber hinweg ihm schweigend die Rose von ihrem Busen, und bricht für Barbara eine Knospe!

Schweigend nimmt Leo das erste Geschenk Edith's und befestigt die erst in den Stürmen des Herbstes erblühte aber so duftvolle Rose am Knopfloch seines Rockes; er denkt nicht daran, daß das Geschenk eine tiefe Symbolik mit dieser einfachen Gabe verknüpfen könnte.

„Nun kommen Sie zu Barbara! Oder wollen Sie nicht die arme Kranke sehen?“ fragt Edith mit Spannung zurück.

„Gewiß, zuerst zu Barbara,“ nickt er, worauf sie ganz erleichtert sagte:

„Ja, sie wird jetzt aufgewacht sein und sich sehr freuen!“ Leise treten sie in das Krankenzimmer, in welchem sich außer Barbara Niemand befindet. Sie blickt erstaunt auf die Hinzutretenden und —

„Sieh doch, liebe Barbara, ich habe Besuch bekommen: hier meinen Freund; er will auch Dich besuchen. Er war stets so lieb und gut zu mir, Barbara, als ich in Marieburg war: Stehst Du ihn? Er heißt Leo Braun, aber Du kennst ihn nicht; wenn Du aber wieder gesund bist, erzähle ich Dir viel von ihm!“

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* [In der Markthalle.] Geflügelhändlerin: „Aber Fröhlen, nehmen Sie man di Jans mit, det is een Prachtstück sag' ic' Ihnen!“ Kaffinoköchin: „Ne, for uns past die nich — die hat for's Militär eine viel zu schwache Brust!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.